

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 2.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbefreiungsbüß.

Leipzig, den 6. Januar 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Das Renommieren mit hohem Lohne.

Dieses Kapitel ist eines der schädlichsten und gefährlichsten, welches die Bekehrungsindustrie nicht nur indirekt, sondern direkt unterstützt. Man sollte es beinahe nicht für möglich halten, daß es Gehilfen und noch dazu Verbandsmitglieder gibt, welche dem Publikum vorschwätzen, daß sie pro Woche so und so viel verdienen, was in Wirklichkeit gar nicht der Wahrheit entspricht. So sind mir mehrere Fälle bekannt, daß Kollegen den höchsten Lohn, den sie einmal in der Woche im Jahre erzielten, natürlich mit so und so viel Ueberstunden, als ihren ständigen Wochenlohn der Öffentlichkeit offenbarten. Und dies bei jeder halbwegs passenden und unpassenden Gelegenheit. Davon aber sagen solche Kollegen nichts, daß der im deutschen Buchdruckeramt festgesetzte Lohn mitunter gleich um die Hälfte geringer ist als der von ihnen angegebene. Daß der hohe Verdienst nur mit Ueberstunden zusammengebracht worden ist, wird natürlich ebenfalls verschwiegen. Daher kommt es auch, daß von vielen Seiten der Buchdruckerberuf noch als ein solcher, der seinen Mann ernährt, angesehen wird, und woraus sich auch der große Bekehrungsanhang in der Provinz erklärt. Einer der trassierten Fälle ist wohl der: In einem Orte ohne Sozialzuschlag gibt ein Kollege seinen Lohn mit 40 Mk. pro Woche an; stellen wir das Minimum mit 22,50 Mk. gegenüber, so sieht man unter bengalischer Beleuchtung den „hohen Verdienst“ eines Buchdruckers. Daß natürlich viele Eltern den schändlichen Wunsch hegen, ihren Sohn, welcher die Schule verläßt, nach ein paar Jahren als Buchdruckergehilfe mit solch schönem Lohne nach Hause kommen zu sehen, ist sonach erklärlich. Wittert aber die Enttäuschung, wenn der junge Gehilfe seinen ersten Lohn in Gestalt von 16,50 Mk. nach Hause bringt. Dann fragen die Eltern wohl: Du bist wohl noch nicht tüchtig genug als Gehilfe, weil der und der so viel mehr verdient? Lange Erklärungen und dann nötig, um die Eltern von dem Schwindel zu überzeugen, den einst ein Kollege mit seinem angeblich hohen Lohne getrieben hat. Schreiber dieses wäre selbst nicht Buchdrucker, wenn es seinen Eltern nicht ebenso ergangen wäre. Und berartige Fälle sind in der Provinz nicht vereinzelt, sondern sie kommen oft genug vor. Daß dadurch die Bekehrungswirtschaft nur unterstützt wird, ist wohl nicht zu bezweifeln. Derartige, besonders von jüngeren Provinzkollegen geübte Gebahren muß scharf geegelt werden. Das Handeln solcher Kollegen ist eine Schmach für dieselben. Solche Kollegen müssen auf ihr gefährliches Treiben aufmerksam gemacht werden; es muß ihnen gesagt werden, daß das mit den Verbandsprinzipien nicht in Einklang zu bringen ist.

Freiberg i. S.

A. J.

Briefe aus Oesterreich.

Zu unseren in den Nummern 147 und 148 v. J. des „Korr.“ erstatteten Berichten über den Stand der Tarifangelegenheit in Oesterreich muß ergänzend mitgeteilt werden, daß nunmehr auch die Prinzipale Wiens ihr Wortum über die in den Tagen des 24. bis 26. November 1905 abgeschlossenen Tarifvereinbarungen abgegeben haben. Obwohl ein nennenswerter Teil der Wiener Druckerbesten sich der Zustimmung entzieht, eine kleinere nicht in Betracht kommende Zahl sich dagegen ausspricht, erhielten diese Vereinbarungen dennoch auch im Wiener Prinzipalslager die Mehrheit, das heißt, denselben wurde die Zustimmung gegeben. Wenn nun auch der Tarif in Wien durch Gremialbeschluß als angenommen gelten kann und in Niederösterreich die Klasseneinteilung — allerdings nicht ohne die Wünsche einzelner Gehilfenkreise mehr oder weniger unbefriedigt lassend — geregelt erscheint, so ist doch nicht ausgeschlossen, daß es in den nächsten Wochen wegen der Einführung des Tarifes an verschiedenen Orten noch zu kleinen Scharrmühen zwischen einzelnen Prinzipalen und Personalern kommen dürfte, wie solche ja noch bei keiner Neueinführung eines Tarifes gänzlich zu vermeiden gewesen sind.

Was die Situation in Trient (in Nr. 147 war irrtümlicherweise von Triest die Rede) anbetrifft, so hat sich dieselbe seit der Abreise des Verbandsdelegierten (Kollege Dwaracz) bis heute wenig geändert, abgesehen davon, daß die hiesigen Prinzipale, welche ursprünglich jedwede Erhöhung der Entlohnung, Verkürzung der Arbeitszeit

sowie eine Tarifgemeinschaft überhaupt ablehnten, unterm 27. Dezember den streikenden Gehilfen ein neuerliches Ultimatum stellten, wonach sie auf der Verschlechterung der Bekehrungsstufe wie auf Beibehaltung der neunstündigen Arbeitszeit weiter beharren, in der Entlohnung jedoch einen Schritt näher kommen, indem sie 22 Kronen (also 2 Kronen mehr als ursprünglich) bieten, und zwar auf die Dauer von fünf Jahren, doch hätte eine Erhöhung des Minimums für die Maschinenseker nicht eintreten. Der etwa vierzehntägige Ausstand ist diesen Leuten, trotzdem die Blätter in reduziertem Umfange erscheinen können, doch unangenehm geworden. Es wird davon abhängen, ob die Trientiner Kollegen auch in der nächsten Zeit zusammenstehen, dann werden schließlich und endlich doch die bis nun so halsstarrigen Unternehmer Trients noch den Frieden mit ihren Arbeitern suchen müssen, um so mehr, da die Organisation die kleine Anzahl von Kollegen, die hier in Betracht kommt, ohne Mühe über Wasser halten kann und auch wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte die Bewegung in Trient nicht so bald zum Abschlusse gelangen.

Was Dalmatien anbelangt, so ist in Ragusa der Tarif seitens der Prinzipale akzeptiert worden, während dies bis zur Stunde, wo diese Zeilen geschrieben werden, bezüglich Spalato noch nicht konstatiert werden kann. Auch in der Hauptstadt, in Zara, haben nach den vorliegenden Nachrichten ihn alle Offizinen angenommen, mit Ausnahme derjenigen der Brüder Biankini, von denen der eine dem geistlichen Stande angehört und zugleich Reichsratsabgeordneter ist, während der andere (welche Froniel) Delegierter bei den Oktobertarifkonferenzen in Wien war. Doch müssen auch in Dalmatien die nächsten Tage die Entscheidung bringen.

Nur wenige Tage, fast Stunden nur, trennen noch die Buchdruckergehilfen Oesterreichs von dem Inkrafttreten des neuen Kollektivtarifvertrages, dessen Zustandekommen bisher eine gewaltige Summe von Schwierigkeiten aufzuweisen hatte. Dennoch ist es, mit Ausnahme von Trient und den vorizzierten dalmatinischen Städten, gelungen, den Vereinbarungen überall Geltung zu verschaffen. Feststehende Tatsache ist, trotzdem die Vereinbarungen von Seiten der Gehilfen vielfach angefochten wurden, daß im allgemeinen günstiger abgeurteilt wurde als im Jahre 1899. Aber auch das Zustandekommen dieses Tarifes und die Umstände, unter welchen es erfolgte, waren andere als bei der letzten Tarifbewegung, was ebenfalls bei der Beurteilung dieser Bewegung nicht aus dem Auge gelassen werden darf. Es ist zu hoffen, daß die Kollegenchaft Oesterreichs, obwohl (wie dies ja selbstverständlich ist) nicht die Wünsche aller Kollegenkreise erfüllt werden konnten, auch fernerhin bestrebt ist, auf dem Erreichten weiterzubauen. w.

Korrespondenzen.

r. Annaberg. (Verpätet.) Ein interessanter Vortrag von Seiten des Agitationskomitees aus Chemnitz, bestehend aus dem Kollegen Dähnel als Referenten und den Kollegen Karl Meyer und Jahn, vereinigte die Mitglieder des hiesigen Ortsvereins am 3. Dezember in Lachens Restaurant hieselbst. Leider war trotz vorhergegangener mündlicher und schriftlicher Einladung von Buchholz, wo gegenwärtig kein Verbandsmitglied steht, nur ein Nichtmitglied erschienen, während Annaberg, Scheibenberg und Schlettau vertreten waren. Nach Begrüßung der Erschienenen von Seiten des Kollegen Lorenz schloß Kollege Dähnel in seinem Vortrage ausführlich den Zweck und den Segen der Tarifgemeinschaft und kam hierbei u. a. auf die drei Organisationen: Verband, Gutenbergsbund und Prinzipalsliste, zu sprechen. Redner erklärte, daß nur eine hiervon in Frage komme, und zwar der Verband der Deutschen Buchdrucker, der uns zu unsern Zielen führe und dem sich jeder Buchdrucker anschließen sollte. Nach Beendigung des interessanten Vortrages schritt man zur Diskussion. Kollege Meyer-Chemnitz bedauerte, daß von den Buchholzer Kollegen, für die doch speziell die Versammlung einberufen war, nur einer erschienen sei, und kam auf die Lohnverhältnisse zu sprechen. Nachdem noch einige Druckereiangelegenheiten zur Sprache gekommen, ergriff Kollege Jahn-Chemnitz das Wort und machte einen Vergleich der Großstadt mit der Provinz. Als dann Kollege Grummelt noch das Schwänzen der Monatsversammlungen seitens bestimmter Mitglieder

betroffen, bedankte sich der Vorsitzende beim Referenten für den uns gebotenen Vortrag und schloß hierauf die gut verlaufene Versammlung. Eine Fidelitas hielt die Mitglieder noch einige Stunden beisammen.

H. Mäherleben. Da man sich auch hierorts der Erkenntnis nicht verschließt, den sich vorwärts bildenden Kollegen Gelegenheit zur weitem Vervollkommen ihrer fachtechnischen Kenntnisse zu geben, fanden sich auf Anregung einige Kollegen im Vereinslokale ein, um den Grundstein zu einer „Graphischen Vereinigung“ zu legen. Daß es sich hier um Abhilfe eines schon längst empfundenen Bedürfnisses handelt, bewies das rege Interesse, welches die Kollegen dieser Anregung entgegenbrachten. Von 45 am Orte befindlichen Mitgliedern erklärten 18 ihren Beitritt. Neben Weiterbildung ihrer Mitglieder im Theoretischen ist die Veranstaltung eines Bleischniturfurses geplant. Eine tüchtige Lehrkraft steht uns in dieser Beziehung zur Verfügung, auch haben einige Kollegen durch Selbsterlernung Erfolge aufzuweisen, so daß unsere Sache zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. An die Vereine gleicher Bestrebungen richten wir das höchste Ersuchen, unsern Klub nach Möglichkeit mit Literatur zu unterstützen, und sagen wir hiermit schon im voraus unsern besten Dank. Das Vereinslokal befindet sich im Restaurant „Nordpol“, Ueber dem Wasser, wohin alle Sendungen zu richten sind.

Bad Dürkheim. In der letzten Mitgliederversammlung wurde seitens des hiesigen Ortsvereins die Erstreckung einer Feuerungszulage angeregt. Der Vorsitzende Stepp teilte mit, daß dieser Punkt dadurch hinfällig geworden sei, als bei der letzten Lohnauszahlung dem verheirateten Seherpersonal der Druckerei J. Rheinberger eine Feuerungszulage von wöchentlich 1 Mk. gewährt wurde. Den Kollegen der Druckerei Hindel wurde anheimgegeben, ein diesbezügliches Schreiben an ihren Prinzipal zu richten; darauf hat auch diese Druckerei ihren drei verheirateten Seherern eine Aufbesserung von wöchentlich 50 Pfg. zugebilligt. Ihren Eintritt in den Verband haben vier Kollegen bestätigt, drei in der Druckerei Hindel und einer in der Druckerei Rheinberger. Galt die Druckerei Hindel noch vor kurzer Zeit als uneinnehmbare Festung für uns, so ist nun dank der Intervention unsers Gauvorstandes und der eifrigen Agitation einiger Kollegen auch da die Tarifanerkennung erreicht worden. Dem jungen Bezirksvereine Bad Dürkheim wünschen wir stetes Wüthen und Gedeihen! Die Mitgliedschaft ist von acht auf zwölf angewachsen.

G. Groitsch-Pegau. Am 30. Dezember hielt der Ortsverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem Berichte des Vorsitzenden wurden abgeballtet einschließend der vorjährigen Generalversammlung vierzehn Versammlungen, und zwar elf in Groitsch, zwei in Zwenkau und eine in Pegau. Der Besuch der Versammlungen war ein zufriedenstellender, und die gefassten Beschlüsse zeigen, daß auch wir uns rege an den Aufgaben des Verbandes beteiligen. Der Mitgliedsstand betrug Anfang 1905 16, am Schlusse 20. Diese Mitglieder verteilen sich wie folgt: Groitsch 13, Pegau 4, Zwenkau 3. Betrachtet man das Verhältnis der Bekehrungsstufe gegenüber der der Gehilfen, so entrollt sich folgendes Bild: Groitsch 14 Gehilfen 5 Bekehrlinge, Pegau 4 Gehilfen 4 Bekehrlinge, Zwenkau 4 Gehilfen 3 Bekehrlinge. Es wären somit die Verhältnisse in Pegau einer Remedur bedürftig, aber es ist uns bisher trotz aller Bemühungen leider nicht möglich gewesen, hier Wandel zu schaffen. Doch Beharrlichkeit führt zum Ziele, und wir werden der Sache so lange unsere vollste Aufmerksamkeit widmen, bis alles in puncto Tarif dem Erfordernisse entspricht. Im Juli konnten wir unsern Gauassessor Dähnel-Chemnitz in unserer Mitte begrüßen, welcher Bericht über die Generalversammlung des Verbandes erstattete und in einer die Verhältnisse in der Druckerei Reichardt-Groitsch betreffenden Angelegenheit Rat und Auskunft erteilte. Außerdem hielten wir eine öffentliche Buchdruckerversammlung ab, in welcher Kollege Mehlführer referierte. Dies wäre ein kurzer Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr. Es könnte nun den Unfinden erwecken, als ginge bei uns alles in schönster Harmonie in bestem Gleise. Dem ist aber nicht so. Denn was hier einige Mitglieder von Kollegialität und Pflege derselben für einen Begriff haben, ist kaum zu glauben. Hauptächlich unter den Kollegen von Groitsch hat sich der Haber und Wurst so eingeschlichen, daß an ein gedeihliches Zusammenarbeiten kaum mehr gedacht werden kann. Daß damit unser Verbandsache

nur geschadet wird, können die betreffenden Kollegen nicht einsehen; sind sie doch in ihrem Dünkel so befangen, daß einer, der sie auf ihr unkollegiales Verhalten aufmerksam macht, mit allen Mitteln bekämpft und verlästert wird. Daß es unter diesen Umständen gewiß kein Vergnügen ist, den Vorstoß zu führen, liegt klar zutage. Und es gelingt denn auch nur mit großer Schwierigkeit, einen Kollegen zu bewegen, den Vorstoß zu übernehmen. Gegenwärtig haben sich die Verhältnisse so zugespielt, daß es beinahe zur Auflösung des Vereins gekommen wäre, und nur durchdringendes Jureden ließ sich Schreiber dieses bewegen, die auf ihn gefallene Wahl anzunehmen. Die Grundursache dieser unhaltbaren Zustände: persönliche Angelegenheiten, Dünkelhaftigkeit einzelner usw. Wollen wir hoffen, daß das neue Jahr auch neue und bessere Zeiten in unsern Kollegenkreise bringen möge.

Samburg-Altona. (Maschinenmeister.) Die am 9. Dezember in der „Karlsburg“ abgehaltene Monatsversammlung hatte leider keinen guten Besuch aufzuweisen. Unter „Geschäftliches“ teilte der Vorsitzende mit, daß fünf Kollegen konditionslos sind, krank ist kein Kollege. Wegen verschiedener Anfragen machte der Vorsitzende nochmals darauf aufmerksam, daß die Quittungsarten zu den Sparmarken für den Kongreß 1906 vom Kollegen Dreher abzufordern sind. Auf Antrag des Kollegen Melzer wurde den konditionslosen Mitgliedern eine Weihnachtsgesandtschaft von 3 Mk. gewährt. Die hierauf vom Kassierer gelegte Abrechnung für die Monate Oktober und November schloß in Einnahme und Ausgabe mit 228,70 Mk. Hierauf schritt man zur Aufstellung der Kandidaten zur Vorstandswahl. Der bisherige Kassierer, der Schriftführer und der Bibliothekar verzichteten auf eine Wiederwahl. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung. Die Generalversammlung findet am 20. Januar statt.

Bezirk Biegnitz. (Maschinenmeistervereine.) Die am 17. Dezember abgehaltene Versammlung war gut besucht. Nachdem vom Vorstande eine Reihe wichtiger Mitteilungen gemacht, wurde ein kurzes Referat über die Lage unsers Berufs gehalten, wobei zu gleicher Zeit auf den letzten Versammlungsbericht der Leipziger Mitgliedschaft betreffs der vielen Liebesstunden der Drucker hingewiesen wurde. Betreffs des Oitern abzuhaltenden Kongresses wurde in Sachen der Delegation (Schlesien entsendet zwei) nach längerer Aussprache folgender Antrag angenommen: „Die Vereine Breslau, Deutsch und Biegnitz stellen je einen Kandidaten auf. Diejenigen zwei, welche die meisten Stimmen erhalten, sind die Vertreter, der dritte gilt als Stellvertreter.“ Des weiteren wurde beschlossen, den Verein auf ganz Liebesstunden auszuweihen, und werden die Kollegen der betreffenden Druckstädte, die Interesse an der Maschinenmeistervereinigung haben, hierdurch aufgefordert, sich als Mitglieder beim Kollegen Schmiedsbröhl, Nikolaistraße 13, zu melden. Die Generalversammlung findet am 21. Januar statt, und erhalten die auswärtigen Mitglieder die ganze Fahrt vergütet. Im Februar soll in Bunzlau ein Vortrag über Buchdruckmaschinen, verbunden mit Druckfachenausstellung, stattfinden. Von 22 ausgegebenen Fragebogen gingen 16 ein. Unter „Verschiedenes“ wurden noch mehrere Sachen erörtert. — Am 4. Dezember veranstalteten wir einen Vortragsabend verbunden mit Druckfachenausstellung. Das Referat hielt der Vertreter der Firma Schelter & Giesecke, Herr Gehring, über Ein- und Zweifarbenmaschinen in ausführlicher und klarer Weise. Es wäre zu wünschen, wenn solche Veranstaltungen von der Gesamtcollegenchaft mehr besucht würden. Auch haben uns die Firmen Schelter & Giesecke sowie Rodtrock & Schneider prächtige Druckmuster überwiesen, wofür auch an dieser Stelle unsern Dank.

Löwenberg i. Schl. Es dürfte die Bese der „Korr.“ interessieren, auch einmal von hiesiger Stadt etwas zu hören. Am Orte bestehen zwei Druckereien, von denen eine den Tarif anerkannt hat, die andre dagegen mit zwei bis drei Gehilfen und fünf Lehrlingen arbeitet. Um diese Mitglieder auszuwickeln, haben die tariftreuen Gehilfen in Gemeinschaft mit dem Bezirksvorstande eine Eingabe an den hiesigen Magistrat mit der Bitte gerichtet, künftighin die städtischen Druckereien der tariftreuen Firma zuzumachen zu lassen. Diese Eingabe scheint aber abschlägig beschieden zu sein, da bisher nichts darüber verlautete. Die Mitgliedschaft gibt sich die größte Mühe, bessere Zustände am hiesigen Orte zu schaffen, doch wird ihr von der Firma F. Weist in Biegnitz, die auch im Tarifverzeichnisse steht, in der Weise entgegengetreten, daß sie zu wirklichen Scheuderpreisen Druckarbeiten für hiesige Geschäftsleute herstellt. Auch bereist ein Vertreter genannter Firma den hiesigen Ort, um Druckaufträge zu den denkbar niedrigsten Preisen zu erhalten. Jeder rechtlich denkende Buchdrucker muß sich wundern, daß diese Druckerei überhaupt noch bestehen kann. Unter solchen Umständen wird es der hiesigen Mitgliedschaft erschwärt, bessere Verhältnisse am hiesigen Orte herzustellen. Es wäre angebracht, daß die Biegnitzer Kollegen sich dieser Sache einmal annehmen, um der Schmutzkonkurrenz genannter Firma zu steuern. Der Wahrheitsbeweis für diese Angabe kann angetreten werden.

Ludwigshafen a. Rh. Dem Bericht in Nr. 149 ist nachzutragen, daß auch die Vauvise Buchdruckerei am 1. Januar Steuerungszulagen gewährt. Dasselbe macht die sonst vom Personale geleisteten Beiträge zur Invaliden- und Krankenkasse im Betrage von 78 Pf. pro Woche und Kopf aus und wurde auf die vorläufige Dauer von drei Monaten von der Firma bewilligt.

München. Die am 16. Dezember abgehaltene Monatsversammlung tagte ausnahmsweise im Restaurant Bellevue. Nachdem das Ableben des Kollegen Greiner

in der üblichen Weise geehrt worden, begann Kollege Sacker seinen lehrreichen Vortrag: „Das Papier“. Der Referent verstand es in zweifelhafte Rede, das Papier von der Fabrikation bis zur Verarbeitung in seinen Vor- und Nachteilen der verschiedenen Sorten in sachlicher Weise zu erläutern. Reicher Beifall belohnte den Referenten und sei demselben auch hier der Dank für seine Bemühungen ausgesprochen. Mit dem Wunsche der Mitglieder, es möchte in nächster Zeit wieder eine Papierfabrik besucht werden, wo Kollege Sacker bereitwillig den Vortrag erweitern will, wurde die Diskussion geschlossen. Unter Vereinsmitteilungen wurden noch einige interne Vereinsangelegenheiten erörtert, deren Veröffentlichung zu unterlassen vorteilhafter sein dürfte.

r. Plauen i. V. Die am 25. November im Vereinslokal „Eistertal“ abgehaltene Versammlung war ziemlich gut besucht. Der Vorsitzende Rudomsky teilte ein Schreiben unsers Schriftführers zeit mit, worin selbiger der Versammlung bekannt gibt, daß er wegen seines Wegzuges von Plauen nach Berlin sein Amt als Schriftführer niederlegen müsse und danke für das ihm allseitig entgegengebrachte Vertrauen. Der Vorsitzende sollte dem zwar nicht mehr anwesenden Kollegen zeit herliche Worte des Dankes und der Anerkennung für seine Mißverwaltung, denn nahezu vier Jahre habe er das Amt eines Schriftführers mit Sorgfalt und zur größten Zufriedenheit verwaltet. Vor allem aber seine echte Kollegialität wird ihm ein bleibendes Andenken in Plauen bewahren. Infolge der fortgesetzten Verteuerung aller Lebensmittel hat die Versammlung beschlossen, an die hiesige Prinzipalkität mit dem Ersuchen um Gewährung einer Steuerungszulage heranzutreten. Dieses Ersuchen ist hierorts um so mehr gerechtfertigt, als Plauen eine der teuersten Städte in bezug auf Lebensmittel und Wohnungsmiete Deutschlands ist, und die bezahlten Löhne, sehr vermindert das Minimum übersteigend, in gar keinem Verhältnis zu dem erheblichen Mietzins und allen Lebensartikeln stehen. Hoffentlich können wir später an dieser Stelle über einen recht erfreulichen Erfolg dieses Gesuches berichten. — Die Versammlung vom 16. Dezember ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des verstorbenen Kollegen Zimmer durch Erheben von den Plätzen. Eine lebhafteste Debatte rief ein in Nr. 144 des „Korr.“ erschienener Artikel, welcher das Liebesstundenwesen im allgemeinen behandelte sowie auch Bezug nimmt auf hiesige Verhältnisse, hervor. Dieser Liebesstand, der sich hierorts alljährlich vor Weihnachten in den Zeitungsdruckereien bemerkbar macht, wurde von allen Rednern verurteilt. Um der Gehilfschaft ein Bild zu geben von der Höhezahl der geleisteten Liebesstunden, so sei erwähnt, daß in betreffenden Druckereien in der Hochsaison (vier Wochen vor Weihnachten) etwa zehn bis zwölf Liebesstunden pro Gehilfen wöchentlich geleistet wurden. Es ist sogar vorgekommen, daß sich Kollegen beim Faktor beschwerten, wenn sie Sonntags nicht mit arbeiten durften. Dieses Verhalten der betreffenden Kollegen wurde von der Versammlung auf das schärfste verurteilt.

Richtigstellung.

In der Berliner Zeitung „Die Post“ erschien in der Nummer vom 15. Dezember — aufsteigend im Auftrage der Direktion der Reichsdruckerei — folgende Notiz:

Unberechtigter Angriff gegen die Reichsdruckerei. In Buchdrucker- und im Buchdruckervereinigungen und im „Vorwärts“ ist seitlich mehrfach versucht worden, gegen die Reichsdruckerei Stimmung zu machen. Es ist so dargestellt worden, als ob die Direktion der Reichsdruckerei Maßregelungen von Angestellten vorgenommen hätte, und als ob die Arbeitsbedingungen der Reichsdruckerei nicht dem Buchdruckertarif entsprächen. Nach unserer Information kann von einer Mitbestimmung innerhalb des 2000 Köpfe zählenden Personals der Reichsdruckerei keine Rede sein. Die Tatsache, daß sich um jede offene Stelle an die hundert neue Bewerber melden, beweist wohl am besten, wie hoch die Anstellung in der Reichsdruckerei innerhalb der Arbeiterschaft geschätzt wird. Und das ist auch kein Wunder, da jeder Angestellte nach zehn Dienstjahren dieselben Vergütungen wie jeder Beamte erzieht: Pensionsberechtigung, Witwen- und Waisenunterstützung. Der angebliche Konflikt reduziert sich auf das folgende: Die Reichsdruckerei darf zwar den Buchdruckertarif auf Anwendung des Minimums nicht offiziell anerkennen, sie gewährt jedoch ihren Angestellten mindestens die geforderten Arbeitsbedingungen des Tarifes. In der Regel zahlt die Reichsdruckerei höhere als Tariflöhne. Nur in einem einzigen Punkte war — wahrheitsgemäß nur scheinbar — die Reichsdruckerei hinter dem Tarif zurückgeblieben. Sie gewährte für die Vormittagsarbeit am 2. Osterfesttage das 1 1/2fache eines Wochentageslohnes, während der Tarif höher geht. Als eine Arbeiterdeputation darauf aufmerksam machte, hat der Direktor die 600 Mk. betragende Differenz ausbezahlt lassen auf die Gefahr hin, daß ihn die Oberrechnungskammer persönlich haftbar macht. Maßregelungen haben nicht stattgefunden. Dagegen waren im Frühjahr wegen der Handelsvertragsdruckarbeiten auswärts einige Gelehrte eingestellt worden, von denen nach Beendigung der Mehrarbeit nur sieben entlassen wurden. Zurzeit hat man wieder wegen der Reichstags- und Landtagstagung 20 Hilfskräfte einstellen müssen.

Da dieser Artikel nicht nur den tatsächlichen Verhältnissen nicht in einem einzigen Punkte entspricht, sondern offenbar eine Täuschung maßgebender Kreise beabsichtigt, so stellen mehrere der Entlassenen der Redaktion

der „Post“ folgende Berichtigung mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Zu dem in der Freitagssnummer enthaltenen Artikel „Unberechtigter Angriff gegen die Reichsdruckerei“ bitten wir folgendes richtig zu stellen: 1. Den Arbeitern der Reichsdruckerei steht weder ein Pensionsrecht, noch ein Recht auf Witwen- oder Waisenunterstützung zu. Diese kann vielmehr bewilligt werden und beträgt bei mindestens 10jähriger Dienstzeit nur die Hälfte der Beamtenpension. 2. Die Direktion lehnte die Bitte des Arbeiterausschusses um tarifmäßige Bezahlung der Arbeit am zweiten Osterfesttage ab, trotzdem sie sich zuvor bei anderen Druckereien wegen der Berechtigung der Bitte erkundigt hatte. Der Direktor zahlte deshalb auch nicht sofort und auf eignes Risiko, sondern die Nachzahlung erfolgte erst etwa 16 Wochen später und auch dann nicht freiwillig, sondern auf Vorstelligwerden des Tarifamtes Deutscher Buchdrucker. 3. Nicht der 1 1/2fache, sondern der einfache Tageslohn ist für die Feiertagsarbeit anfänglich gezahlt worden. 4. Daß die Entlassungen wegen „Arbeitsmangel“ tatsächlich Maßregelungen wegen obiger Angelegenheiten waren, dürfte schon daraus hervorgehen, daß die Entlassungen an dem der obigen Nachzahlung folgenden Sonntag erfolgten. Auch waren sämtliche Entlassene bereits fünf bis acht Jahre im Betriebe „zur vollsten Zufriedenheit“ (wie in den Entlassungszeugnissen steht) tätig, während die letzten Neueinstellungen sechs Wochen zurücklagen. Außerdem aber spricht für Maßregelung der Umstand, daß die Direktion die Entlassenen durch den Arbeiterausschuß — auf Vorstelligwerden des letzteren zwecks Wiedereinstellung — gewissermaßen auffordern ließ, sich um Wiedereinstellung bei der Direktion zu bewerben. Die daraufhin erfolgten Bewerbungen der Entlassenen wurden sämtlich abgelehnt, da „zur Wiedereinstellung kein Anlaß vorliegt“. Zur selben Zeit erfolgten 20 bis 30 Neueinstellungen. 5. Daß Mitbestimmung unter den Reichsdruckereiarbeitern herrscht, dürfte nach dem Vorhergesagten wohl selbstverständlich sein. Dies ist aber auch dem Herrn Direktor nicht unbekannt, zumal er bereits selbst sich wegen des der Direktion entgegengebrachten Mißtrauens in Arbeiterausschüssen beklagt hat. Dies im Interesse der Wahrheit.

Weitere Entlassene.

Die Aufnahme dieser Berichtigung wurde seitens der Redaktion der „Post“ 14 Tage nach der Einbringung verweigert, und zweifellos geschah dies im Auftrage des Einlenkers der ersten Notiz. Da es die Redaktion der „Post“ ist, dürfte eine derartige Handlungsweise nicht weiter verwundern. Verwunderung muß es nur erregen, daß die Reichsdruckerei — sofern sie der Auftraggeber der „Post“ ist — zu solchen Mitteln greift, um ihre Sache in ein gutes Licht zu setzen. Wir vermuten aber, daß irgend ein „unerantwortlicher Verantwortlicher“ der Reichsdruckerei diesen schlechten Dienst erwiesen hat. ???

Rundschau.

Steuerungszulagen bewilligten weiter die Firmen Jezorsky & Koch in Bielefeld (einmalige Auszahlung von 15 Mk.), in Herford G. W. Landermann & Co. (Jnh. Fr. Steuer) ebenfalls eine einmalige im Betrage von 8 bis 10 Mk. Ferner gewährte die Firma Ernst Reils Nachfolger (Scherl) in Leipzig-Stützeritz sämtlichen Maschinenmeistern wie im Vorjahre eine dauernde Zulage von 1 bis 1.50 Mk., das Hilfspersonal erhielt eine solche von 50 Pf.

Ferien! Die Buchdruckerei Jezorsky & Koch in Bielefeld hat auch mit der Bewilligung von Ferien ihrem Personale eine frohe Notiz zum neuen Jahre übermittelt. Nach fünfjähriger Tätigkeit gibt es einen einwöchentlichen und nach zweijähriger einen dreitägigen Urlaub.

Allerlei ungereimtes Zeug über die Buchdrucker ist wieder einmal in letzter Zeit verbreitet worden. So hat der Redakteur Stoffers neulich in einer Düsseldorf-Verammlung die Lage der deutschen Buchdruckergehilfen nicht glänzend genug zu schildern gewußt. In 23 Jahren sei der Wochenlohn im Buchdruckergewerbe von 18 bis 20 Mk. auf 40 Mk. im Durchschnitt gestiegen, also um 100 Proz.! Wir hätten gerade dem Herrn Stoffers eine bessere Kenntnis der Lohnverhältnisse der deutschen Buchdruckergehilfen angetraut und auch mehr Objektivität, dieselben zu beurteilen. Denn selbst wenn Herr Stoffers gar keinen Beschleiß über uns Lage wissen sollte, eine Lohnsteigerung um durchschnittlich 100 Prozent in 23 Jahren müßte ihm doch ohne weiteres als Unding erscheinen. Wir wollen diesem Redner nur an dem Radwege über die Gestaltung der Lohnverhältnisse der Düsseldorf-Verammlung exemplifizieren, wie groß sein Irrtum; danach kann er sich dann von der Gesamtlage in Deutschland selbst ein richtigeres Bild machen. Wieso Herr Stoffers dazu kommt, gerade einen Zeitraum von 23 Jahren anzunehmen, ist uns zunächst einmal unerfindlich. Sollte er gesagt: in 27 Jahren, so wüßte man, daß er den 1878er Tarif zum Vergleiche mit dem jetzigen herangezogen hat; denn den nächstfolgenden von 1886 kann er doch nicht gemeint haben, das würde ja nur ein Zeitraum von 19 Jahren sein. Wir wollen deshalb den Tarif von 1878 zur Grundlage der Beweisführung gegen die Stoffersschen 100 Proz. nehmen. Das Gemittelte — und auf dieses kommt es an, wenn man die Lohnverhältnisse aller Berufsstände bei uns beurteilen will — betrug im Jahre 1878 für Düsseldorf 19,50 Mk. im Höchstfalle des Minimums, denn auch schon zu der Zeit gab es Ausnahmen davon, z. B. für weniger als vier Jahre gelehrte Gehilfen, Aufräumer, Magazinverwalter,

Abzieher usw.; einen Lokalaufschlag hatte Düsseldorf damals noch nicht. Im Jahre 1905 ist nach dem Tarife von 1902 in der Klasse C dort ein Minimum von 25,31 Mk. einschließlich eines Lokalaufschlages von 12 1/2 Prozent gezahlt worden. Die Steigerung in 27 Jahren beträgt also genau 29,79 Proz. Herr Stoffers wird einwenden, daß doch nicht alle Gehilfen zum Minimum beschäftigt werden. Das stimmt. Die Zahl der über Minimum bezahlten Kollegen wird in Düsseldorf aber auch keine übermäßig große sein, ebenso wenig wie an anderen Orten. Es bleibt weiter auch zu berücksichtigen, daß die Löhne von 18,56 Mk., 24,19 Mk. und 24,75 Mk. auch noch Minimalgehälter für Düsseldorf sind, nämlich in den unteren Altersklassen. Auch die Mindestlöhne der Maschinenfeger: 30,24 Mk., 30,94 Mk. und 31,65 Mk. im Zeitungsstapel sowie 31,44 Mk., 32,18 und 32,91 Mk. im Werkstapel, können die Stoffersschen 100 Proz. nicht herausbringen, denn die Zahl der Maschinenfeger ist für einen Drucker wie Düsseldorf viel zu klein, um das Gesamtbild günstiger zu gestalten. Alles in allem kommt also höchstens eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 33 Prozent in 27 Jahren heraus. Da in diesen 27 Jahren die Lebensmittel, Wohnungsmieten und öffentlichen Ausgaben eine ganz bedeutende Steigerung erfahren haben, so find die 29,79 resp. im Maximum 33 Proz. wohl allein für des Lebens Notdurft wieder draufgegangen. Wir haben aber nichts dagegen einzumenden, wenn Herr Stoffers den Buchdruckern zur Erringung eines Durchschnittslohnes von 40 Mk. seine Unterstützung angeheißt lassen will. Bis der jedoch erreicht ist, möge Herr Stoffers mit den von uns angegebenen Ziffern operieren, sicher aber findet er dann weniger Unflang und weniger Nachbeter als mit einer jeglichen Schilberung der Lohnverhältnisse der deutschen Buchdrucker. — Stoffers' Alter ego ist der Syndikus des bayerischen Industriellenverbandes, Dr. jur. Hüfso, der neulich im Vereine bremischer Baugewerksmeister einen Vortrag von Stapel ließ. Daß dieser Sachwalter der Unternehmerinteressen ein ausgemachter Gegner der Tarifverträge ist, kann als bekannt vorausgesetzt werden. Seine Attenden gegen die Tarifgemeinschaften können wir also mit dem Dächeln der Besserwissern einfach übergehen. Aber dieses Mitglied der Fachorganisation der Schachmacher wollte seine Zuhörer mit folgenden Ausführungen gegen die Tarifverträge noch besonders gruselig machen: Der österreichische Buchdruckerarif sei vor kurzem abgelassen und die Gehilfen hätten die exorbitante Forderung einer siebenstündigen Arbeitszeit erhoben. Mit Rücksicht auf die von den Buchdruckern angesammelten Millionen hätten sich die Wiener Herren unter das Joch gebeugt. Das nächste Mal werde wahrscheinlich eine vierstündige Arbeitszeit gefordert werden. — Man kann tausend gegen eins wetten, daß die bremischen Bauherren nach diesem Kufloßigen Menetekel sich heilig verschoren haben, nicht als solche Schwächlinge wie die Wiener Herren sich zu zeigen. Wir wollen ihnen deshalb gar nicht plausibel machen, daß in Oesterreich nur von einer Arbeitszeitverkürzung um eine Viertelstunde die Rede sein kann und daß die Arbeitszeit dort 8 1/2 Stunden beträgt, ihnen schwört es doch nur um die Ohren: Sieben Stunden! Vier Stunden! Und der Döffe kann nicht länger gegen den roten Rappen wüten als diese scharf gemachten Unternehmer jetzt gegen die Buchdrucker, diese schlimmsten Verwöhler des Volksbades und des eignen Herrn im Saufe.

Wenn das, was die „Buchdruckerwoche“ über eine neue Segmaschine verlauten läßt, zutrifft, dann dürfte die Buchdruckerwelt einen Segmaschinentyp zu erwarten haben, der den vorhandenen weit überlegen sein dürfte. Wir können natürlich nicht nachprüfen, inwieweit diese von einem langjährigen Vertreter einer Segmaschine stammende bzw. zur Fabrikation übernommene neue Konstruktion den in der „Buchdruckerwoche“ gegebenen Schilderungen entspricht, sondern müssen uns nur an diese selbst halten. Danach soll die neue, patentamtlich noch nicht geschützte Segmaschine neben dem bisherigen Zeilenguß auch aus einzelnen Buchstaben geöffnete, fertig ausgeformte Zeilen liefern und das alles in zwei- und mehrfacher Mischung und ohne von der Matrizenbreite abhängig zu sein. Der Erfinder soll die bekannte Herstellung von gelochten Manuskriptstreifen vollständig übergangen haben, so daß, wenn der Seger mit dem Taster der Zeile fertig ist, einige Sekunden nachher auch die fertig gegossene Zeile entweder in einem Stücke oder auch beliebig in einzeln gegossenen Leitern vorhanden ist. Das Bedeutsamste an der Maschine ist die Einrichtung, wie der Erfinder für den Einzeltypenguß die Ausschlußflüße gießt bzw. den Ausschluß dem Gießprozeß zum voraus bestimmt, so daß ein Rückwärtsgehen ausgeschlossen ist und der Ausschluß nicht etwa auf bestimmte Einheiten zurückzuführen ist, oder der Seger sich den Kopf hierüber zu zerbrechen hat, da die Maschine auf einen Tastenbruch alles automatisch besorgt. Die Maschine wird nur von einem Manne bedient wie die bekannten Zeilengießmaschinen, und ihre Leistungsfähigkeit hängt von der Geschwindigkeit und Uebung des sie bedienenden Maschinenfegers ab.

Der Streik in Aarau ist nicht, wie die „Buchdruckerwoche“ in ihrer letzten Nummer nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ berichtete, am 16. Dezember durch einen Vergleich beendet worden, sondern dauert fort. In der neuesten Nummer der „Helvetischen Typographia“ befindet sich eine Bekanntmachung des schweizerischen Zentralkomitees, laut welcher der Konflikt weiter besteht, weil fünf Firmen sich auf keine Tarifvereinbarung einlassen wollten. Der Zugang von Arbeitskräften sei bisher ein sehr geringer gewesen und habe auch in jedem Falle wieder abgelehnt werden können.

Leider sei aber die Wahrnehmung gemacht worden, daß andere Druckereien Streitarbeit für Aarau verrichtet haben; die schweizerischen Verbandskollegen werden deshalb ermahnt, solche Arbeiten einfach zu verweigern. Für die deutschen Kollegen besteht also die Pflicht weiter, Aarau nach wie vor streng zu meiden.

Nach Köln wird zum 1. März ein Arbeitersekretär gesucht. Bewerbungen um diesen Posten sind mit Gehaltsansprüchen und einer Umhandlung über die Aufgaben der Arbeitersekretariate bis zum 1. Februar mit der Aufschrift „Arbeitersekretär“ an die Fünferkommission des Gewerkschaftskartells (Severinsstraße 201) zu richten.

In einem weitem Prozesse am gleichen Orte und an gleicher Stelle und gegen dieselbe Person war die Neutralität des Deutschen Vergarbeiterverbandes Gegenstand gerichtlicher Prüfung. Der in einer Notiz in Nr. 1 als Beklagter figurierende Redakteur Hanfamer des Zentrumsorgans „Eisener Volkszeitung“ war von den Vorstandsmitgliedern und dem Redakteur Hue der Vergarbeiterorganisation wegen Beleidigung dieser Vergarbeiterführer verklagt worden. Hanfamer hat einem Artikel aus der Feder eines Berliner Zentrumsjournalisten Aufnahme gewährt, in dem gesagt wird, der sogenannte alte Verband arbeite für Nebel und Singer. Die Verggegennovelle behandle der Deutsche Vergarbeiterverband nur als Agitationsmittel und Heßstoff. Die alten Mißstände könnten ruhig fortwähren, damit man mit der wachsenden Unzufriedenheit „die sozialdemokratische Partei“ kochen könne. Außerdem wurde eine Aeußerung von Begien in Köln über die an ihrem christlichen Glauben festhaltenden Arbeiter weiblich gegen den Vergarbeiterverband ausgefächelt. Dem Herrn Hanfamer stand als Verteidiger wie im ersten Prozesse wieder Rechtsanwalt Dr. Well zur Seite. In diesem zweiten Prozesse übertraf dieser anscheinend sehr entragierte Zentrumsmann seinen Klienten in dessen „Weisgründen“ für die behauptete Einheitslosigkeit zwischen den freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei aber noch um ein Erfindliches. Was mußte da alles herhalten? Einzelne Aussprüche — namentlich die bewußten Wönelburgischen, ohne jegliche Autorisation in Stuttgart und Köln getanen —, konstante gelegentliche oder aus dem Zusammenhang gezielte Aeußerungen anderer Gewerkschafts- oder Parteiführer, massenhafte, ebenso zusammenhangslose Zitate aus der Gewerkschaftspresse, der zum „Vorwärts“-Konflikte eingemommene Standpunkt — alles dies und noch manches andere bildete das Beweismaterial für die sogenannte sozialdemokratische Verleumdung des Vergarbeiterverbandes sowie der freien Gewerkschaften überhaupt. Hue bemerkte, die Privatkläger empfänden es nicht als Vorwurf, daß die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie eins seien, es entspreche das aber nicht der Wahrheit. Der Vergarbeiterverband sei eine völlig selbständige, von der sozialdemokratischen Partei ganz unabhängige Gewerkschaft; mit demselben Rechte könnte man dann ja auch die christlichen Gewerkschaften als Zentrumsvereine bezeichnen. Es versteht sich am Rande, daß dieser Hinweis wie immer von den Zentrumsanhängern mit dem kategorischen, aber darum nur um so lächerlicher wirkenden Einwande: das ist etwas ganz andres, abgetan wurde. Hue machte noch in interessanten Darlegungen der gegnerischen Seite klar, daß sie über den Begriff der gewerkschaftlichen Neutralität sich sehr im Irrtum befinde. Die in Deutschland von den Arbeiterorganisationen gar nicht gewogener Seite so oft gelobten englischen Gewerkschaften befaßten sich mit politischen Angelegenheiten wie mit der Schusspolitik, der Förderung des Völkerfriedens und einer weitgehenden Sozialpolitik usw. Die kirchlich-undchristlichen Gewerksvereine in Deutschland nähmen ebenfalls an allen die Interessen der Arbeiterchaft berührenden öffentlichen Fragen Stellung und bei den christlichen Gewerkschaften hätte es vor drei Jahren wegen der Stellungnahme zu dem neuen Posttarife die ernsthaftesten Differenzen gegeben. Ganz richtig sagte Hue, daß Nurgewerkschafterei und Neutralität der Gewerkschaften keineswegs dasselbe sei. Sachse, der Vorsitzende des Vergarbeiterverbandes, bezeugte die Behauptung, die Leitung des Vergarbeiterverbandes benötige das neue Vergesetz lediglich als Heßstoff und schüre nur die Unzufriedenheit, um für die Sozialdemokratie Propaganda zu machen, als eine frivole Beleidigung. Das Organ der christlichen Vergleute habe sich mindestens ebenso abfällig über die Verggegennovelle ausgesprochen wie die „Vergarbeiterzeitung“. Daß die Führer des Verbandes gerade das Gegenteil von den Behauptungen in der „Eisener Volkszeitung“ tun, beweise wohl auch der Umstand, daß den seinerzeit von der Zentrumspresse als Klost erklärte ersterer, daß auch er die Neutralität der Gewerkschaften nicht so aufzufasse, daß dieselben sich nicht mit sozial-wirtschaftlichen Fragen beschäftigen dürften. Weiter wurde festgestellt, daß sich verschiedene Gewerkschaftsführer, und namentlich die Leiter der Vergarbeiterorganisation, gegen den Begienischen Anspruch über die an ihrem positiv-christlichen Glauben festhaltenden Arbeiter öffentlich gewandt hätten. Die diesen beiden Zeugen wiederholt vorgelegte Frage, ob die Handlungen sowie das Auftreten der Vergarbeiterführer gegen das neue Vergesetz als Heßerei aufgefacht werden könne, wurde von Effert meistens ausweichend oder vorsichtig verneinend, von Klost, der kein Vergmann ist, jedoch öfters bejaugend beantwortet. Der ebenfalls als Zeuge vernommene Arbeitersekretär Nimberg entkräftete noch verschiedene Behauptungen der „Eisener Volkszeitung“. Der Verteidiger der Privatkläger betonte in seinem ausdrucksvollen Plaidoyer besonders, daß von einer Wahrnehmung berechtigter Interessen für den ange-

klagten Redakteur nicht die Rede sein könne, denn der selbe habe gegen ehrenhafte Männer die allergrößten Beschimpfungen aufgenommen. Nicht der Schatten eines Beweises habe sich für die schweren Beleidigungen erbringen lassen. Der temperamentvolle Vertreter des Angeklagten vertiefte sich demgegenüber zu der unerhört kühnen Behauptung, sein Klient hätte, indem er scharf zugegriffen habe, im Interesse des gesamten deutschen Volkes gehandelt, von einer Nichtgewährung des Schutzes des § 193 könne deshalb keine Rede sein. Und der Ausgang dieses für die freien Gewerkschaften eine erhebliche Bedeutung besitzenden Prozesses? Der Zentrumsredakteur Hanfamer, welcher, wie uns mitgeteilt, auch den „Korr.“ häufig für seine „im Interesse des gesamten deutschen Volkes“ gegen den größten Teil der Arbeiterchaft gerittenen Attenden mißbraucht, hatte wieder ein Schweineglick: er wurde freigesprochen, obwohl er für seine Behauptungen in keiner Weise den Beweis antreten konnte. In der Begründung des freisprechenden, jedoch sehr vielfachen Urteils heißt es: „Das Gericht hat angenommen, daß eine schwere Beleidigung in dem Vorwurfe liegt, die Privatkläger vertreten nicht die Interessen der Vergarbeiter, sondern suchten sie in die Arme der Sozialdemokratie zu treiben. Ferner liege in dem Passus des fraglichen Artikels eine gröbliche Beleidigung, die Privatkläger hätten die Verggegennovelle nur als Heßstoff verwendet. Ebenso liege eine Beleidigung darin, daß der Angeklagte behauptet, die Führer des alten Verbandes seien lediglich deshalb gegen alle Reformgesetze, um die Unzufriedenheit der Vergarbeiter zu schüren und von dieser Unzufriedenheit zu leben. Dem Angeklagten ist es in keiner Weise gelungen, für seine Behauptung den angeforderten Beweis der Wahrheit zu erbringen, und er hätte in Strafe genommen werden müssen, wenn ihm nicht der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches ausgebilligt hätte werden müssen, und zwar aus folgenden Gründen: Zur Zeit des Erscheinens des Artikels habe man sich bereits hier in Essen im Wahlkampfe befinden und habe Angeklagter die Vorzüge des christlichen Gewerbevereins gegenüber dem alten Verbands dargestellt. Deshalb hätte die Freisprechung erfolgen müssen“. Den Kommentar zu dieser für Herrn Hanfamer eigentlich niederschmetternden Begründung seiner Freisprechung wolle der geehrte Leser am Schlusse der folgenden Notiz nachlesen.

Ein Gegenstück zu den in der vorigen sowie in dieser Nummer vorstehend behandelten Freisprechungen des Redakteurs eines Zentrumsorgans ist aus Berlin zu melden. Es zeigt sich an diesem Falle überaus klar und deutlich, daß die Gerichte den sozialdemokratischen Redakteuren den Schutzparagraphen 193 des Strafgesetzbuches versagen. Der bekannte Anarchist Lange hatte nämlich den Redakteur Waberski und den Berichterstatter Rasch vom „Hamburger Echo“ mit einer Privatklage beglückt, weil letzterer in genanntem Blatte eine Warnung vor dem früheren Sozialdemokraten und jetzt diese Partei scharf bekämpfenden Anarchisten Lange gebracht hatte mit dem Bemerkten, „L. habe seinerzeit den Gegnern der Sozialdemokratie Material gegen den Reichstagskandidaten Schwarz geliefert. Lange sei deshalb aus der Partei ausgeschlossen worden. Diese Vorwürfe bestritten in der Verhandlung Lange und dessen Anwalt ganz entschieden. Die von den Beklagten beantragte Zeugenernehmung wurde vom Gerichte abgelehnt und Waberski zu 50 Mk., Rasch zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt. Von einer Wahrnehmung berechtigter Interessen könne bei Rasch keine Rede sein (obwohl derselbe Parteigenosse und Zentralverbändler ist), er habe vielmehr einen politischen Gegner in seiner persönlichen Ehre treffen wollen und zu diesem Zwecke einen kolossal schweren Vorwurf gegen denselben leichtsinig erhoben. Waberski kam mit einer geringen Strafe weg, weil er sich bisher auf den Berichterstatter Rasch immer verlassen konnte. Also: Der Zentrumsredakteur wird von der Anklage der schwersten Beleidigung von politischen Gegnern freigesprochen, weil er als Zentrumsmann sowie als Wahlkampfschlichter der Zentrumsparthei in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hat; den sozialdemokratischen Journalisten wird der im Gesetze gewährte Schutz für Wahrnehmung der eignen Interessen aber verweigert, weil die Beleidigung eines politischen Gegners besonders schwer ins Gewicht fällt. Den Zentrumsredakteuren ist damit „von Rechts wegen“ ein Freibrief für die größten Beschimpfungen wirtschaftlicher und politischer Gegner gegeben.

Das Nichtantreten einer angenommenen Arbeitsstelle hat zu einem Prozesse der Firma Fr. Wilh. Kuhhus in Dortmund, bei der die Buchbinder schon mehrere Wochen ausständig sind, gegen zwei Buchbindergehilfen geführt. Die beiden Beklagten erklärten, sie seien durch Streikposten an dem Arbeitsantritte verhindert worden, auch sei ja über die Buchbinderabteilung genannter Firma die Sperre verhängt. Diesen Behauptungen gegenüber wurde der Beweis erbracht, daß die Beklagten vor Abschluß des Arbeitsvertrages auf die bestehenden Differenzen aufmerksam gemacht seien; mit den Streikposten hätten sie gar nicht in Verührung zu kommen brauchen, es wäre entsprechende Vorzüge getroffen gewesen. Die beiden Buchbinder wurden schließlich von dem Gewerbegericht verurteilt, 51 bzw. 48 Mk. als Schadenersatz an die Firma Kuhhus zu zahlen.

Der am 21. Dezember ausgebrochene letztmalige Generalkrieg in Rußland, der weniger den Charakter eines solchen als den eines bewaffneten Aufstandes — vornehmlich in Moskau — trug, kann jetzt als beendet angesehen werden. Er hat nicht die Beendigung angenommen wie sein Vorgänger, bei dem der gesamte Bahn- und Postbetrieb still gelegt wurde. Diesmal war das

wohl auch mehrfach der Fall, jedoch bei weitem nicht in der umfangreichen Weise wie letztmalig. Wie das deutsche Reichspostamt soeben mitteilt, unterliege die Annahme von Postsendungen nach Russland keinen Beschränkungen mehr. Der Streik der Telegraphen- und Postbeamten ist im Sande verlaufen. War der diesmalige Kampf also nicht von der früheren Ausdehnung, so gestaltete er sich viel fürchterlicher. In Moskau hat der achtstägige, äußerst blutige Barrikadenkampf mit einer Niederlage der Revolutionäre geendet, in den Ostseeprovinzen, in welchen aufsteigend die Militärmacht wieder die Oberhand bekommt, haben sich noch entzündliche Dinge abgespielt. In Petersburg ist der neuerliche Generalkriegsminister in Moskau ist ein sprechender Beweis dafür. Auch der Direktor der Bahnlinie, die von Petersburg nach dem Jaroslowsko Jarosko Eselo führt, ist ebenfalls wegen Konspiration mit den revolutionären Parteien verhaftet worden. Wenn es also, wie angekündigt, am 22. Januar wieder zu einem Vorstoß kommt, so läßt sich noch nicht voraussagen, welche Gefolgschaft die Revolutionäre aus dem Heere und der Beamenschaft erhalten werden. Zum andern sind diese Ausföhrungen auch abhängig von dem Auftreten der nach jeder Schlappe einsetzenden Reaktion. In Petersburg z. B. wird gegen die revolutionäre Presse mit den schärfsten Maßnahmen vorgegangen. In der vergangenen Woche wurden nicht weniger als 32 Druckerinnen geschlossen, weitere sollen folgen. Die verantwortlichen Redakteure der sozialistischen Blätter wurden in Haft genommen.

Die Steigerung der Lebensmittelpreise im Jahre 1905 ist eine ganz enorme gewesen. Nach den von der Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ gegebenen Ausweisen über die Preisnotierungen nur der wichtigsten Nahrungsmittel betrug die Steigerung gegen 1904 für eine Familie von vier Köpfen rund 36 Mk., in den vier Jahren von 1901 bis 1904 dagegen aufsummen nur 44 Mk. Im Durchschnitt stellten sich die wöchentlichen Ausgaben für eine normale Ernährung einer Familie von dem angegebenen Umfange im Jahre 1900 auf 20,44 Mk., 1901: 20,56 Mk., 1902: 20,72 Mk., 1903: 21,15 Mk., 1904: 21,29 Mk. und 1905: 21,98 Mk. Auf das Jahr berechnet war also zum reinen Lebensunterhalte die Aufwendung von 1062,88 Mk. notwendig im Jahre 1900, 1901: 1069,12 Mk., 1902: 1077,44 Mk., 1903: 1099,80 Mk., 1904: 1106,98 Mk., 1905: 1142,96 Mk. Das macht eine Verteuerung von fast 8 Proz. gegen das Jahr 1900. „Der Arbeitsmarkt“ fügt aber gleich hinzu, daß die Löhne im allgemeinen das Niveau von 1900 nicht überschritten, zum Teile sogar nicht einmal wieder erreicht haben. Es steht also fest, daß die Steigerung der Lebensmittelpreise nur mittels einer weiter

zunehmenden Unterernährung der ärmeren Bevölkerung, das ist des überwiegenden Teiles des deutschen Volkes, einen „Ausgleich“ finden konnte. Im neuen Jahre werden die Arbeiter durch die neuen Lebensmittelpreise fast gewaltsam dazu gezwungen werden, diesen Ausgleich nicht mehr auf diese Weise, sondern auf dem Wege entsprechender Lohnerhöhungen stattfinden zu lassen.

Gestorben.
In Bremen am 29. Dezember der Drucker Karl Sonnet, 22 Jahre alt — Schwindfucht.
In Frankfurt a. M. am 23. Dezember der Sieber Jakob Rückle aus Riedelheim bei Frankfurt a. M., 36 Jahre alt — Darmwindfucht.
In Hamburg der Segerinvalide J. M. S. Möller von da, 84 Jahre alt — Lähmung und Altersschwäche.
In Leipzig am 26. Dezember der Seger Heinrich Jahn von da, 50 Jahre alt — Magenleiden.
In Bismarck am 27. Dezember der Redakteur Friedr. Hermann Hausotter, 58 Jahre alt.

Briefkasten.
D. W. in Wittenberg: Selbstverständlich zählen jene Beiträge zu den Verbandsbeiträgen. — R. St. in Schöneberg: Nicht verwendbar. Für guten Willen besten Dank.
— J. F. in München: Wenn der Vorsitzende des M.-R. einen Bericht einreicht, geschieht es zum Zwecke der Veröffentlichung; daß man sich in Mitgliederkreisen darüber wunderte, bestimmte Ausführungen in dem betreffenden Bericht redaktionell nicht getroffen zu sehen, ist sehr erfreulich für uns, auf dem Wege der Streichungen auch den Berichten der Vorsitzenden gegenüber unbeirrt fortzuführen. — W. B. in Dessau: Hat schon längst im „Korr.“ gestanden. — S. C. in Kassel: Ja, in diesem Monate noch. — R. R. in Augsburg: Besten Dank für Zufendung der „Schw. B.“. Sich über deren Verdrehungen und Verdächtigungen zu erregen, ist überflüssig, weil diese nicht aufhören werden, solange nicht der „Korr.“ nach der Pfeife jener Ultras tanzt. Gruß! — A. B. in Berlin: 4,30 Mk.

Verbandsnachrichten.
Verbandsbureau: Berlin SW 20, Schamissofplatz 5, III.
Bezirk **Dessau**. Die Jahresberichte sind noch an Albert Müller in Dessau, Bahnhofsstraße 7, einzufenden, und zwar möglichst bald.

Adressenveränderungen.
Bezirk **Brandenburg**. Kassierer: Paul Wendt, Kleiststraße 5.
Bezirk **Dessau**. Vorsitzender: Paul Schnert, Dessau, Lutherstraße 14, II.
Bezirk **Neuruppin**. Vorsitzender: Adam Bauer, Schifferstr. 7; Kassierer: Wilh. Klein, Präsidentenstr. 38.

Stiebert. Vorsitzender: D. Länger, Gelbraustraße 17, II; Kassierer und Vertrauensmann: W. Eyr, Klosterstraße 15, I.
Goslar. Vorsitzender: A. Leifer, Mauerstraße 14; Kassierer: Fr. Hartwig, Forststraße 7.
Großsch-Begau. Vorsitzender: Wilhelm Gollsch, Bahnhofstraße 64, II; Kassierer: Albin Dietrich, Rindensplatz 23, I.
Güstrow. Vorsitzender: R. Wips, Grünwinkel 17; Kassierer: Fr. Ohde, Feldstraße 31.
Weiderich. Vorsitzender und Kassierer: Fritz Müller, Hambornerstraße 9.

Versammlungskalender.
Genheim-Heppenheim. Generalversammlung Sonntag den 7. Januar, nachmittags 3 Uhr, in Heppenheim.
Granschwitz. Bezirksversammlung Sonntag den 7. Januar, nachmittags 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Grig. Generalversammlung Sonnabend den 12. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal der „Grünen Linde“.
Hauselberg. Maschinenmeister-Generalversammlung Sonnabend den 6. Januar in den „Freiheitszeiten“.
Eintracht. Ordentliche Versammlung Montag den 8. Januar, präzis 8 1/2 Uhr abends, im Vereinslokal Gastmeister, Ziegeleistraße.
— Maschinenmeister-Generalversammlung Sonntag den 7. Januar, vormittags präzis 11 Uhr, im Vereinslokal.
Grunden. Generalversammlung Freitag den 12. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gast Germania“.
Güstrow. Versammlung heute Sonnabend den 6. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Kasteller“.
Limburg (Rh.) Versammlung Sonntag den 7. Januar, vormittags 10 Uhr, bei Hoss, Frankfurter Vorstadt.
Offenbach a. M. Bezirksversammlung heute Sonnabend den 6. Januar, abends 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Oldenburg i. Gr. Versammlung Sonntag den 7. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, in der „Markthalle“.
Kirchberg-Gr. Versammlung Sonntag den 7. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Lokal Köllmer, Hermannstraße 21.
Wismar. Maschinenmeisterversammlung Sonntag den 7. Januar, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal.

Verband der Elsaß-Lothringischen Buchdrucker.

Strasbourg i. G. Die Herren Verbandsfunktionäre wollen gefälligst die Adresse des Siebers Fritz Zips aus Leipzig (Leipzig 2383, Hauptbuchnummer 30147), der mit Hinterlassung seines Buches von hier verschwunden ist, an den Reichsfachverwalter E. Bachschmidt, Fischerstraße 10, mitteilen.

Zentralverein der Buchdrucker und Schriftgießer Böhmens.

Wsch. Hier selbst ist bezüglich der Einführung des neuen Tarifes ein Zustand ausgebrochen. Darum Vorsicht!

Tücht. Stempelschker
möglichst sofort für dauernd gesucht. [386]
M. Sch. Nachf., Frankfurt a. M.

Tüchtige Stempelschneider
und Zeuggraveure
finden bei hohen Löhne jetzt oder später dauernde Stellung.
Den Offerten bitte ich Abdrücke selbstgefertigter Arbeiten beizufügen. [394]
S. Georgi, Offenbach.

Meßinglinienhobler
findet dauernde Beschäftigung in
Wilhelm Woellmers Schriftgießerei
Berlin SW 48. [377]

Schriftteilerin
geübt im Zeilen von Lagerschriften, bei hohem Löhne gesucht von
Ferd. Schinhardt, Schriftgießerei
Berlin-Schöneberg, Neuruppinstraße 55b. [382]

Zeilerinnen
geübt, finden dauernde Beschäftigung in
Wilhelm Woellmers Schriftgießerei
Berlin SW 48. [395]

Leipzig. Tüchtiger, korrekter Seher, im Abzügen sehr firm, sicher im Korrekturlesen, befähigt, das Personal einer kleinen Druckerei erfolgreich zu leiten, sucht baldigst Stellung. Werte Offerten erbeten an [387]

Max Göde
Hoyerswerda, Grünstraße 30.

Tüchtiger Insetzer- und Katalogseher
sucht sofort dauernde Stellung. Werte Offerten erb. an Gg. Goldsch, Großsch, Leipzigerstr. 30.
Verleger: E. Doblin, Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Willy Krahl in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. — Druck von Radelli & Gille in Leipzig.

Tüchtiger Linotypesetzer
für bessern Werkatz sofort gesucht. Stellung dauernd. [391]
C. G. Röder, G. m. b. H., Leipzig-Neuditz, Gerichtsweg 7.

Erschienen ist:
Deutscher Buchdruckerkalender 1906.
Von L. Rexhäuser.
14 Bogen Oktav. — Preis 1 Mk., im Buchhandel 1,50 Mk.
Zu beziehen vom Verlage
Radelli & Hille, Leipzig, Salomonstraße 8.

Junger Seher
im einfachen Abzügen sehr gut bewandert, sucht bald Stellung. (Schlesien bevorzugt.) Werte Offerten erbeten an [372]
Hermann Ludwig, Rimpfisch (Schlesien).

Junger Seher
welcher auch an der Sehmashine (Linotype) tüchtig ist, sucht sofort Kondition. Werte Offerten unter M. S. 392 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wer sich von dem Stande der deutschen Reklametext überzeugen will!
Wer sich über 300 der besten Satz- und Druckmuster verschaffen will!
Wer die jeweilig herrschende Mode im Buchdruckgewerbe studieren will!
Wer praktische Farbenlehre treiben, das Farbensystem gründlich lernen will!
Wer das Kalkulieren von Drucksachen aller Art kennen muss!
Wer sich für objektive Beurteilung der Schriftgessernovitäten interessiert!
Wer den Novitäten der Papierbranche Beachtung schenkt!
Wer Tonplattenschnitt einfacher wie komplizierter Art übt und liebt!
Der abonnierte umgesehen auf den neuen Jahrgang der „Typographischen Jahrbücher“, welcher, durch jede Buchhandlung bezogen, 6 Mk. pro Jahr oder 50 Pf. pro Heft kostet. Für später eintreffende Bestellungen kann ein Erhalt aller Kunstbeilagen nicht garantiert werden!

Technik der bunten Abzügen.
Hilf. Härtel in Leipzig a. M. — 3,50 Mk.

Verlag von Julius Mäser in Leipzig-R.
Hilfsbuch für Maschinenmeister. Erster Teil. Leitfaden für das Studium der Schnellpressenkonstruktion. 3 Mk. — Zweiter Teil. Der Maschinenmeister an der Schnellpresse. 3 Mk. — Dritter Teil. Die Rotationsmaschine nebst Rundstereotypie. 3 Mk.
Die Rotations Schnellpresse nebst Rundstereotypie. 3 Mk.
Zurichtung und Druck von Illustrationen. 3 Mk.
Anleitung zum Farbandrucke auf der Buchdruckpresse und -maschine. 1 Mk.
Die Schnellpresse, ihre Konstruktion und Behandlung usw. Von Künzel. 1 Mk.
Die Schnellpresse, ihre Konstruktion und Behandlung usw. Von Eisenmann. 1 Mk.
Die Herstellung der Kompositionswalzen und ihre Behandlung. 50 Pf.
Anleitung zur Stereotypenglosserei in Gips- und Papiermatrizen. 3 Mk.
Die Galvanoplastik und ihre Anwendung in der Buchdruckerkunst. 2 Mk. [28]

Großes Vereinszimmer
(bis 120 Personen) für Vertikativversammlungen und Vereine. Vorzügliche Speisen u. Getränke.
Wilh. Gurg [387]
Berlin, Lindenstraße 3, 2. Hof parterre.

Den jungen Kollegen besonders zu empfehlen:
Anhang zum Tarife
von Konrad Etzler, Leipzig, Salomonstr. 8.
Preis pro Exemplar 10 Pf.

Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. An Porto wolle man den Bestellungen außerdem noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 20 St. 10 Pf. beilegen.

Verein Berliner Korrektoren.
Am 31. Dezember verschied nach langem schweren Leiden unser früherer Vorsitzender, Kollege [393]

Franz Albrechts.
Wir verliern in dem so früh Verstorbenen einen Kämpfer, der stets treu und fest unsere Sache vertreten hat. [389]
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Am 29. Dezember entschlief nach langem Leiden an der Berufskrankheit unser lieber Kollege, der Maschinenmeister
Karl Sonnet
im Alter von 21 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [389]
Der Bremer Buchdruckerverein.

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaber: Clara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 43
Liefert Werke aller Art zu Ladepreisen franks. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Kreisen und Wirtungen. Praktische Winke für Buchdruckereibesitzer und deren technische Bediente. Von C. Härtel. 1,50 Mk.
Deutsches Buchdrucker-Liederbuch. Ausgewählte Lieder über die Buchdruckerkunst und ihre Angehörigen von 76 Berufsgenossen nebst einem allgemeinen Texte. Dritte Aufl. 10 Pf.
Kreuzung, Christus u. Gutenberg. Prolog. 10 Pf.
Engelhardt, Das Ausschließen der Formen. 2. Aufl. 1,50 Mk.

Belton-Pecora-Lee, direkt von der Plantage zu dem äußerst billigen Preise von pro Pfund 2,80 Mk. (Porto 20 Pf.)
1/2 „ 1,50 „ („ 25 „)
1/4 „ 0,80 „ („ 10 „)
Bei Nachnahmeforderungen erhöht sich das Porto um je 25 Pf.
In postkassenloser Sicherheit und dem Wege zu gehen, wolle man alle für den Corr. bestimmten Geldsendungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des Corr., sondern an Konrad Etzler adressieren.